

Trauma und Migrationsprozess

Immer mehr Flüchtlinge erreichen nach Monaten oder sogar Jahren der Flucht Europa. Sie hoffen auf ein Leben in Sicherheit, ohne politische Verfolgung oder Elend. Unter ihnen befinden sich auch Erwachsene, Jugendliche und Kinder, die – bedingt durch ihre Vorgeschichte – viele persönliche Problemlagen mitbringen. Als Folge ihrer oft chronifizierten und komplexen Traumatisierungen leiden sie unter psychosomatischen Beschwerden, Ängsten, (auto-)aggressivem Verhalten bis zu dissozialem Verhalten.

Sie fühlen sich nach den vielfältigen Verlusterfahrungen und ihren häufig lebensbedrohlichen Erlebnissen oft in einem für sie unverständlichen Zustand gefangen: Es ist für Betroffene eine enorme Entlastung zu erfahren, dass ihre Symptome eine „normale Reaktion auf eine nicht normale Situation“ sind. Im professionellen Kontakt werden Hilflosigkeit und Ohnmacht ausgelöst durch das uns entgegengebrachte Misstrauen. Betroffene haben Angst vor Kontrollverlust – Beziehungsabbrüche erschweren die Etablierung professioneller Beziehungen. Hinzu kommen die sprachlichen Probleme, die die Verständigung erschweren und die kulturellen Besonderheiten, die das gegenseitige Verständnis erschweren.

Wir beschäftigen uns mit den Phasen des Migrationsprozesses, möglichen traumatisierenden Erfahrungen und den psychischen Herausforderungen der Migration und Immigration.

Das Seminar vermittelt ein Verständnis für psychische Prozesse und die resultierenden Beziehungsdynamiken, um damit eigene Handlungsspielräume zu erweitern und adäquate Interventionsstrategien ermöglichen.

Einführung in die Psychotraumatologie

Phasen der Migration – Krise, Trauma und Auswirkungen auf die Identität

Grundlagen der Traumapädagogik, Distanzierungstechniken, Förderung der Selbstkontrolle

Referentin: Dr. Stefanie Kirchhart

Zielgruppe: Fachkräfte der Pädagogik und angrenzender Fachgebiete

Termin: 09. 09. 2016, **9~16 Uhr**

Ort: Erbacher Hof, Mainz

Kosten: 110 € (inkl. Verpflegung, ohne Unterkunft)

Angst- und Zwangsstörungen im Kindes- und Jugendalter

Angststörungen gehören zu den häufigsten Diagnosen im Kindes- und Jugendalter. Sie können zu erheblichen Belastungen und Alltagseinschränkungen führen.

Inhalte des Seminars sind:

Mit Fallbeispielen und Videosequenzen werden die Symptomatik von spezifischen Phobien, sozialer Phobie, Panikstörung und Zwangsstörungen vorgestellt und ihre Auswirkungen auf den familiären und schulischen Alltag diskutiert. Dabei werden auch die sogenannten Folgestörungen wie Depression oder Suchterkrankungen in den Blick genommen. Außerdem beschäftigen wir uns mit der Fragestellung möglicher Ursachen unter besonderer Berücksichtigung von Traumafolgen.

Mögliche psychotherapeutische und medikamentöse Behandlungsmöglichkeiten sowie der pädagogische Umgang mit ängstlichem und zwanghaftem Verhalten sind Teil des Seminars.

Referentin: Sabine Maur

Zielgruppe: Fachkräfte der Pädagogik und angrenzender Fachgebiete

Termin: 21. 09. 2016, 10–17 Uhr

Ort: Erbacher Hof, Mainz

Kosten: 110 € (inkl. Verpflegung, ohne Unterkunft)

Selbstfürsorge für Pädagogen bei der therapeutischen Arbeit mit schwierigen Fällen und Krisensituationen: Seminar und Fallbesprechung

Therapeutisches Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen kann eine befriedigende und zufriedenstellende Aufgabe sein – aber wer kennt sie nicht, die Krisen im therapeutischen Prozess: Plötzliche Rückfälle in das bereits überwunden geglaubte Problemverhalten, Notfall- und Krisensituationen und problematische therapeutische Beziehungen, die uns weit über das notwendige Maß hinaus beschäftigen, die übermäßig viel Energie und Zeit beanspruchen und uns zeitweise rat- und hilflos erscheinen lassen. Wenn wir uns dann auch mit unseren eigenen Erwartungen und Ansprüchen konfrontiert sehen, dann entsteht schnell ein hohes Maß an negativem Stress, der nicht nur die nachfolgende therapeutische Arbeit mit unseren Klienten oft mühsam und anstrengend erscheinen lässt, sondern auch Gefühle wie Ärger, Trauer und Schuld in uns wecken und uns manchmal sogar an der Sinnhaftigkeit unserer Tätigkeit zweifeln lassen kann.

Ziel dieses Seminars ist es, wieder die Bedeutung der eigenen Selbstfürsorge in der therapeutischen Arbeit zu erkennen, diese zu stärken und nachhaltig zu fördern. Dazu lernen wir im ersten Teil des Seminars verschiedene Ansätze, Techniken und Möglichkeiten kennen, unseren Anspruch an unsere Arbeit zu relativieren, auf Hindernisse und Problemsituationen angemessen zu reagieren und diese neu zu bewerten und so das Selbstwirksamkeitserleben in der therapeutischen Arbeit zu fördern. Im zweiten Teil des Seminars soll dann der selbstfürsorgliche Umgang mit Krisen- und Problemsituationen anhand von Fallbeispielen der Seminarteilnehmer erörtert und auf diese Weise praktische Hilfestellungen im Umgang mit zukünftigen Problemsituationen vermittelt werden.

Referent: Andreas Behnke

Zielgruppe: Kinder- und jugendtherapeutisch tätige Pädagogen/innen und angrenzende Berufsfelder

Termin: 30. 09. 2016, 10–17 Uhr

Ort: Erbacher Hof

Kosten: 110 € (inkl. Verpflegung, ohne Unterkunft)

Prävention statt „Nachbeelterung“: Schematherapie mit Kindern und Jugendlichen

Die sogenannte Schematherapie nach Jeffrey E. Young erlebt in den letzten Jahren einen regelrechten Boom. Seit ca. fünf bis acht Jahren wird intensiv nach einem adäquaten Konzept für die Übertragung der schematherapeutischen Grundannahmen auf Kinder und Jugendliche gesucht. Hierbei kann Deutschland durchaus als Vorreiter gelten. 2009 formierte sich die erste Arbeitsgruppe für ST-KJ, die sich mit einer Anwendung der Methode bei unter 14-Jährigen auseinandersetzt (IST Köln). Auch wenn die Adaption der Methode für Kinder und Jugendliche noch in den Startlöchern steht, wird in der praktischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen immer häufiger die Auseinandersetzung mit verinnerlichteten Verhaltens- und Erlebnismustern eingesetzt. Hierbei spielt vor allem der Einbezug der Eltern/zentralen Bezugspersonen eine wichtige Rolle.

Im Seminar sollen zunächst die zentralen Grundannahmen und Wirkweisen der Schematherapie dargelegt werden. Hierbei soll insbesondere auf die aktuellen Versuche einer Adaption der Therapieform für Kinder und Jugendliche eingegangen werden. Das heißt der Weg vom recht abstrakten Schemakonstrukt zum erlebnisbezogenen „Modusmodell“ soll vorgestellt und diskutiert werden. Im Zentrum der zweiten Hälfte stehen schließlich Möglichkeiten zur praktischen Anwendung des schematherapeutischen Konstrukts: „Das Modell gibt den Kindern und Jugendlichen eine ‚Bedienungsanleitung‘ für sich und anderen an die Hand“, so E. Roediger (2012). Stimmt das? Und wie ist das zu verstehen? Wie kann ich als TherapeutIn oder PädagogIn Schematherapie einsetzen? Und wie kann ich diesen Ansatz Kindern und Jugendlichen überhaupt ver-mitteln? Diese und weitere aufkommende Fragen sind im -„cleveren Modus“ zu beantworten.

Referentinnen: Kristina Nehls, Kristina Hengen

Zielgruppe: Fachkräfte der Pädagogik und angrenzender Professionen

Termin: 07. 10. 2016, 10–17 Uhr

Ort: Erbacher Hof, Mainz

Kosten: 110 € (inkl. Verpflegung, ohne Unterkunft)

„Sein oder Nichtsein“ ~ Umgang mit Suizidalität bei Jugendlichen

Nach aktuellsten Daten sterben in Deutschland stündlich durchschnittlich 1,13 Personen durch Suizid (statista.com). Während Lebensüberdruß, Suizidgedanken oder auch Suizidversuche in der Kindheit sehr selten vorkommen, nimmt die Häufigkeit ab der Adoleszenz sprunghaft auf Quoten des Erwachsenenalters zu. Neben Suizidgedanken liegt die Rate an Suizidversuchen mit durchschnittlich 500 von 100.000 Personen im Altersbereich zwischen 15–19 Jahren sogar im Vergleich zum gesamten Erwachsenenalter im oberen Bereich (Schmidtke, Sell, Löhr, 2008). Im psychosozialen Helfernetz stellen Gedanken mit unterschiedlichen Graden lebensüberdrüssiger/suizidaler Ausprägungen häufige Phänomene dar und setzen Helfende oft großer Hilfflosigkeit aus. Die Kenntnis von Hintergründen, der Funktionalität und möglichen Strategien zum Umgang mit Jugendlichen erscheint vor diesem Hintergrund besonders wichtig. Ein besonderer Stellenwert sollte dabei auf eigene Kompetenzen und Grenzen des eigenen Handlungsspielraums gelegt werden.

Ziele

1. Vermittlung von Häufigkeit, Entstehungsbedingungen und Funktionalität lebensüberdrüssiger bis suizidaler Gedanken und Handlungen
2. Auseinandersetzung und Entwicklung einer gefestigten Haltung zu Suizidalität
3. Erlernen und praxisbezogenes Üben von Gesprächsführung und Bewältigungsstrategien

Ein besonderer Schwerpunkt liegt dann auf der Funktionalität von suizidalen Gedanken und Handlungen. Über Perspektivwechsel wird die Brücke zur eigenen Auseinandersetzung mit Suizidalität geschlagen, um eine gefestigte eigene Haltung zu entwickeln. Hierbei werden bereits individuelle Grenzen des eigenen Handelns mit Klienten integriert. Ein zweiter Schwerpunkt liegt auf der praxisbezogenen Vermittlung von Gesprächsführungsmethoden mit Bezug auf die Dialektisch-Behaviorale Therapie (DBT) um Handlungsstrategien im Umgang mit Klienten zu entwickeln.

Referent: Florian Hammerle

Zielgruppe: Fachkräfte der Pädagogik und angrenzender Professionen

Termin: 18. 10. 2016, 10–17 Uhr

Ort: Erbacher Hof, Mainz

Kosten: 110 € (inkl. Verpflegung, ohne Unterkunft)

Möchten Sie sich anmelden?

Schicken sie uns eine Email oder senden Sie uns ein Fax:

- E-Mail: fortbildung@maedchenhaus-mainz.de - fax 0 61 31 /4875066
- Rückfragen zu Plätzen und Buchungen Mo – Do 10 – 14.00 Uhr unter 06131 - 4877619

Anmeldung:

Seminar-Nr.:

Name, Vorname:

Rechnungsanschrift:

Telefon dienstlich:

Email:

Fax:

Träger:

Einrichtung:

Arbeitsgebiet:

Die Geschäftsbedingungen des MädchenHauses Mainz, FemMa e.V. habe ich zur Kenntnis genommen und erkläre mich damit einverstanden.

Datum Unterschrift der Teilnehmerin / des Teilnehmers

Unsere Bankverbindung lautet:

Sparkasse Mainz Iban: DE 30 550 501 2017 002 122

Bic: MALADE51MNZ

MädchenHaus Mainz FemMa e. V., Heidelbergerfaßgasse 14, 55116 Mainz, www.maedchenhaus-mainz.de